

234) die so spät erfolgte Seligsprechung plausibel. Trotz des Rufs der Heiligkeit, den P. Markus schon zu Lebzeiten genoß, und trotz seiner Bekanntheit als Wundertäter, wurden die Prozesse erst 1891 in Wien und 1901 in Venedig eröffnet. Nicht Zweifel an der Sache oder an der Person, vielmehr äußere Umstände, teils politischer, teils religiös-kirchlicher Natur haben die Eröffnung der Causa ins Jahr 1912 unter Pius X. verzögert. Eine anerkannt wunderbare Heilung in Padua verhalf zum Durchbruch.

Das Buch ist ein eindruckliches Dokument, wie Markus von Aviano als Mahner und Kämpfer für ein geeintes christliches Europa aus dem 17. Jahrhundert in der Perspektive zu Beginn des 21. Jahrhunderts dargestellt wird.

Marin Graber OFMCap

*Carlo Moos: Zukunft aus dem Glauben. Bernarda Heimgartner und die Gründung des Menzinger Lehrschwesterninstituts im historischen Kontext. Hg. Generalat Schwestern vom Heiligen Kreuz Menzingen, Luzern. Kriens, Brunner, 2002, 94 S.*

Zur Vorbereitung auf das Generalkapitel 2001 erhielt Carlo Moos, Professor für Schweizer Geschichte an der Universität Zürich, den Auftrag, die Geschichte der Gründung der Menzinger Lehrschwestern im Kontext der Schweizer Geschichte des mittleren 19. Jahrhunderts darzustellen. Besprochen wird hier die deutschsprachige Ausgabe, erschienen ist im gleichen Jahr das Auftragswerk auch in italienischer, englischer und spanischer Übersetzung.

Der Autor verweist zunächst auf die Vermischung von Religion und Politik, die schließlich zum Sonderbundskrieg von 1847 führte und zur Niederlage der katholischen Kantone. Sein besonderes Augenmerk gilt dem Kanton Aargau, in

dessen katholischer Grafschaft Baden Bernarda Heimgartner (1822-1863) aufwuchs. Von den Aargauer Wirren des Jahres 1841 wurde auch sie betroffen. Statt bei den Kapuzinerinnen in Baden erhielt sie ihre Ausbildung zur Lehrerin bei den Ursulinen in Freiburg im Breisgau und bei den Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Ribeauvillé im Elsaß. In Menzingen ZG gründete sie ihre erste Mädchenschule. Ihre Mitschwestern übernahmen in den folgenden Jahrzehnten unter ihrer Leitung zahlreiche Gemeindeschulen in katholischen Kantonen, zuerst Primar-, dann auch Sekundarschulen, und leisteten so ihren Beitrag zur damals entstehenden katholischen Sondergesellschaft (92).

Bernarda war «Katholikin in einem mehrheitlich reformierten und von radikalen Kräften dominierten politischen System, das auch den Bildungsbetrieb zu monopolisieren versuchte», und sie war «Oberin einer Gemeinschaft von Schwestern gegenüber den kirchlichen Vorgesetzten, die mit einer für heutige Begriffe fast schamlosen Selbstverständlichkeit ihre geschlechtsbedingte und hierarchiegestützte Vormundchaftsrolle aus spielten» (52). Dem Jesuitenverdacht staatlicher Behörden gegenüber konnte sie sich auf ihre Zugehörigkeit zum franziskanischen Orden berufen, dessen Eifer für die Neubelebung des Glaubens unter den Weltleuten in ihr erzieherisches Konzept paßte. Trotzdem weist Carlo Moos darauf hin, daß auch Ignatius von Loyola an der Art ihres Wirkens Gefallen gefunden hätte.

Genüber dem Gründervater Theodosius Florentini OFMCap (1808-1865), gegenüber dem Pfarrer von Menzingen und gegenüber einem weiteren Seelsorger, einem allzu mönchisch-asketisch eingestellten Benediktinerabt, hielt Bernarda an ihrer ursprünglichen Lebensform und Berufstätigkeit fest. Die mit schweren Kränkungen verbundenen Auseinandersetzungen und daraus folgende Spannungen, ja Spaltungen unter den Schwestern zermürbten ihre Gesundheit.



Während Ordensgeschichte sich sonst leicht mit einer rein internen Perspektive begnügt, schenkt der vorliegende, von einem Kenner verfaßte Band den Blick von außen und die Vernetzung mit der zeitgenössischen Umwelt.

Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen)

*Gottfried Egger OFM: Mein Gott und mein Alles. Leben und Martyrium des Tiroler Franziskaners Engelbert Kolland. Grünbach, Buchverlag Franz Steinmaß, Grünbach 2003 (Edition Geschichte der Heimat), 161 S. III.*

Im November 2001 haben sich die beiden Provinzen der Südtiroler und Nordtiroler Franziskaner OFM zu einer neuen Tiroler Franziskanerprovinz zusammengeschlossen. Für die neue Provinz wurde auch ein neuer, einheimischer Provinzpatron gewählt, der vor der aus politischen Gründen erfolgten Teilung der beiden Provinzen gelebt hat: der selige Engelbert Kolland (1827-1860). Der in Ramsau geborene Zillertaler trat 1847 in Salzburg in den Franziskanerorden ein und wurde nach Studien in Schwaz (Tirol) und Bozen (Südtirol) im Jahre 1851 in Trient zum Priester geweiht. Nach Abschluß der Studien und einer kurzen pastoralen Arbeit in Bozen verließ er - gemäß seinem Wunsch - seine Heimat im März 1855 Richtung Heiliges Land, wo er der Franziskaner-Kustodie des Heiligen Landes kurze Zeit am Heiligen Grab in Jerusalem diente und dann bis 1860 im Kloster in Damaskus. Da er schon in seiner Studienzeit in Österreich arabisch lernte und die Kultur der Araber leidenschaftlich studierte und kennenlernen wollte, wurde er zu einem sehr beliebten Seelsorger unter den arabischen Christen von Damaskus, die ihm den Ehrennamen «Abouna Malak / Vater Engel» (Pater Engelbert) gaben. Während blutigen Christenverfolgungen wurde er am 10. Juli 1860 zusammen mit sieben Mitbrüdern und drei Maroniten im Franzis-

kanerkloster in Damaskus von fanatisierten Drusen wegen seiner Weigerung, dem christlichen Glauben abzuschwören, umgebracht. Diese Märtyrer von Damaskus wurden von Papst Pius XI. im Jahre 1926 in Rom seliggesprochen.

Br. Gottfried Egger, Provinzial der Schweizer Franziskaner, hat mit diesem ersten Buch, das nach dem Zweiten Vaticanum über den seligen Engelbert Kolland geschrieben wurde, eine Biographie verfaßt. Sie zeugt von einer besonderen Liebe des Autors für die franziskanische Berufung und das Heilige Land, in dessen Franziskanerkustodie der Verfasser selber ein Jahr lang gelebt und sich einige Ortskenntnisse erworben hat. Dadurch werden das Franziskanersein und die Liebe zum Heiligen Land als die zwei Zentralelemente des Lebens des seligen Engelberts besonders gut hervorgehoben. Viele schwarzweiße und farbige Abbildungen geben den Lesern und Leserinnen des Buches einen plastischen Einblick in die Zeit und das Umfeld des Seligen und seiner Mitbrüder, in die Stätten seines Wirkens und in seine spätere Verehrung. Besonders eindrücklich sind die Photographien der früheren Wirkungsstätten des Seligen, die der Autor zusammen mit Freunden auf einer Syrienreise aufgenommen hat. Sie ergänzen die zum Teil längeren Zitate aus Briefen des Engelbert Kolland an Mitbrüder in Österreich, die den Seligen im Originalton zu Worte kommen lassen. Wer sich für die Geschichte der Franziskaner im Tirol des 19. Jahrhunderts, für die Minderbrüder in der Kustodie des Heiligen Landes oder für die Geschichte der Konflikte im Nahen Osten im 19. Jahrhundert interessiert, dem sei das Buch ganz besonders empfohlen.

Paul Zahner OFM